

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 19

Artikel: Ach, wenn ich doch...
Autor: Tschudi, Fridolin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-506625>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ach, wenn ich doch...

Ach, wenn ich doch *einmal* im Leben ein Hotel bauen dürfte, ein Hotel für Hoteliers, nur für Hotel- und Gasthofbesitzer, wo diese immer alle darin übernachten müßten, wenn sie sich zu einem Kongreß der Hoteliers zusammenfinden! Wäre *das* eine Wonne!

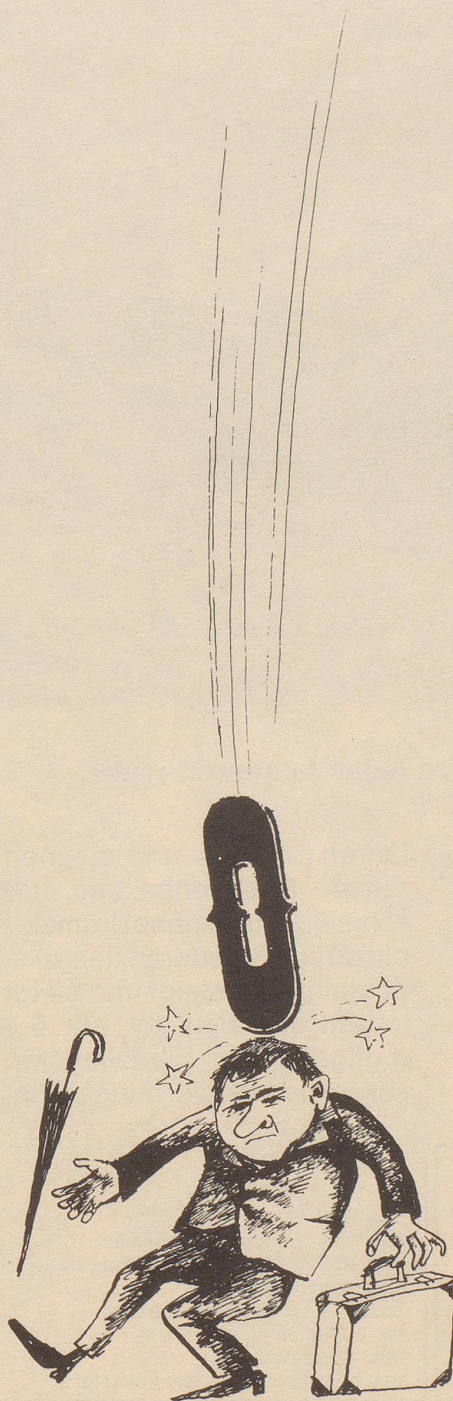
Wie ich besagtes Hotel bauen würde? An eine verkehrsreiche Durchgangsstraße mit striktestem Park- und Anhalteverbot, damit man nicht einmal sein Gepäck aus dem Auto ins Hotel bringen kann; da müßte das Hotel hin!

Alle als ruhig empfohlenen Zimmer müßten nach dieser Straße hinaus liegen. Die wirklich ganz und *völlig* ruhigen Zimmer lägen an Lichthöfen, durch die jeglicher Küchengeruch lieblich heraufzieht, gemischt mit den Gesängen und Streitereien aus jenen kulinarischen Regionen – ab 5.30 Uhr früh – zusammen mit dem Lärmen der Mistkübel ...

Die Zimmer müßten mir genau so groß sein, daß zwei Betten, ein Papierkorb und ein Stuhl darin Platz hätten; die Betten dürften nicht höher sein als 30 cm, damit auch die Hoteliers morgens *bequem* aufstehen könnten. Im schmalbrüstigen Wandschrank, der nur 30 cm tief sein darf, dürften mir höchstens 30 cm breite Kinderkleiderbügel hängen – rau und mit abstehenden Splittern übersät – aus Holz und mit rostigen Haken. Aber nur drei! An Wänden und Türen und im Bad dürfte *niemals* ein Haken angeschraubt sein!

Die Betten müßten mir allesamt mit den Kopfen an den Liftschacht oder an die Badewassereinlaßhähnen nebenan anstoßen – bei dünnsten Wänden, versteht sich. Ums Kopfende hätte sich ein sehr niedrig angebrachter Schaft mit scharfen Kanten – wie die Ecken der Nachttische! – zu ziehen. Als Ablegeflächen im Zimmer wäre das genügend. Auf dem Balkon gegen die Straße dürfte nur *ein* Fuß Platz finden.

Im Badezimmer dürften weder Haken, noch Tischchen, noch Tablare zu finden sein; die Spiegel, von oben her durch eine asthmatische, sparsame Kohlenfadenglühbirne à la Kohlenbergwerk erleuchtet, müßten mit der oberen Kante nicht höher als 1,5 m über dem Boden aufgehängt sein. Wie die Bettvorlagen neben den Betten, müßten auch



die Vorlagen im Bad federleicht davongleiten, wenn man sie nur ansieht.

Die Seifenbehälter in der gekachelten Wand neben dem 1,50 m langen, nicht längeren Bad müßten, genau wie diejenigen am Handwaschbecken, so konstruiert sein, daß nicht nur Wasser ablaufen, sondern auch das Seifenstück von selbst ins Wasser gleiten kann, kaum hat man's abgelegt.

Das WC, falls vorhanden, weil ja Gäste stets *«mit Bad»* wollen, weil sie *«mit WC»* meinen, das WC also müßte mir so nah bei der Heizung montiert sein, daß man es ohne ernsthafte Verbrennungen dritten Grades zu riskieren, *nicht* benutzen kann. Außer vielleicht stehend. Mehr als ein Glas dürfte im ganzen Bade-*«Zimmer»* nicht vorhanden sein.

Die mit Kohlenfadenglühbirnchen bestückten Nachttischlämpchen müßten mir mit Hingebung so konstruiert werden, daß kein Mensch bei ihrem – schwindsüchtigen – Licht lesen könnte! Und da ich ja ausschließlich an internationale Hotelierskongresse denke, dürften eigentlich auch keine Fensterläden bei den Fenstern vorhanden sein. Dort, wo ich solche für nicht-deutsche Hoteliers dennoch erlauben würde, müßten es klemmende Rollläden, oder dann Schlagläden sein, die nur mit Schnur fixiert werden können, sofern man sie – an der Außenseite der Hauswände – überhaupt losreißen kann, um sie gegen sich zuzuziehen.

Die WC-Spülkästchen müßten so konstruiert sein, daß sie überraschend das zweite mal nicht mehr spülen, oder aber die ganze Nacht hindurch munter weiterrauschen. Richtiger wäre es ja, *überhaupt* kein WC ins Bad zu setzen, damit jeder, der *«mit Bad»* bestellt und zahlt, das bloß gedachte, aber wirklich und weit *mehr* als das Bad gewünschte WC dann in Tat und Wahrheit *doch* nicht vorfindet und benutzen kann.

Eine geräumige, große, womöglich unterirdische Autoeinstellhalle würde ich *niemals* unter dieses Hotel bauen lassen. Das schon *gar* nicht!

Sie glauben, das wäre ein schlechtes Geschäft, wenn vielleicht nur einmal im Jahr ein solcher Kongreß der Hoteliers hier Quartier bezieht? Im Gegenteil! Das Hotel wäre, wie immer, das ganze Jahr über, von normalen, gewöhnlichen, *dankbaren* Touristen überfüllt, die ein solches Hotel schamlos! – sogar noch herzlich *weiterempfehlen* würden.

Fridolin